

Perspektive allerdings auf die Bedeutung der Teilnahme von Menschen an Praktiken hin. Nach Wenger ist Identität demnach ein Prozess der Aushandlung zwischen der Partizipation in Praktiken und Reifikationen in Form von Narrationen über sich selbst oder Fremdzuschreibungen und hat durch die Mitgliedschaft von Individuen in verschiedenen *communities of practice* einen grundsätzlich sozialen Charakter. Die gleichzeitige Mitgliedschaft in mehreren *communities* birgt dabei für Individuen die Herausforderung, unterschiedliche Verpflichtungen oder normative Ordnungsstrukturen von Praktiken miteinander abzustimmen. Die Interdependenz zwischen Identität und sozialer Zugehörigkeit zeigt sich besonders deutlich in den von Wenger-Trayner und Wenger-Trayner (2015: 20f.) beschriebenen »modes of identification«: Als *engagement* bezeichnen sie die unmittelbare Teilnahme an Praktiken, die einmalig oder langfristig sein kann und sowohl in einem Gefühl von Kompetenz als auch einem der Inkompetenz resultieren kann. Während der Teilnahme können Menschen sich entscheiden, ob sie weiterhin an diesen Praktiken partizipieren wollen oder nicht. *Imagination* ist die Konstruktion eines Bildes von der sozialen Welt, in der sich die Menschen befinden. *Alignment* schließlich beschreibt die Anpassung an normative Ordnungsstrukturen von Praktiken.

3.5 Zusammenfassung und Ausblick auf die weiteren Kapitel

Meiner Studie liegt ein pragmatistisch/symbolisch-interaktionistisch und praxistheoretisch informierter Referenzrahmen zugrunde, der als analytische Brille für die Auswertung meiner Daten dient. Ich beziehe mich zentral auf die sozialontologischen Annahmen der Situational Analysis von Clarke und der Site Ontology von Schatzki, die ich angesichts meines Forschungsinteresses um praxistheoretisch informierte Lerntheorien als »sensitizing concepts« (Clarke et al. 2018: 54) erweitere.²⁰

Die folgende Tabelle gibt abschließend einen Überblick über die wichtigsten verwendeten Konzepte samt einer sehr kurzen Erklärung, wobei ich auf die detaillierten Quellenangaben verzichte, die ich in diesem Kapitel bereits gab.

20 Blumer (1954: 7) definiert *sensitizing concepts* so: »Whereas definitive concepts provide prescriptions of what to see, sensitizing concepts merely suggest directions along which to look.«

Tabelle 3: Übersicht über die wichtigsten theoretischen Konzepte der Studie

Konzept	Erklärung
Subjekt	Ich gehe in meiner Studie von einem dezentrierten Subjekt aus und nehme eine Zwischenposition zwischen individualistischen und holistischen Theorieansätzen ein. Das Handeln von Menschen hat – stabilisierenden wie verändernden – Einfluss auf die Struktur und die Struktur wiederum rahmt das individuelle Handeln in einem reziproken Wechselverhältnis. Mit diesem Menschenbild wird der analytische Blick um nichtmenschliche Elemente, Praktiken und Diskurse erweitert. Ich verwende in meiner Studie die Begriffe Akteur_in, Individuum und Subjekt synonym.
Praktiken/Bündel aus Praktiken und materiellen Arrangements/Konstellationen von Praktiken	Praktiken sind eine Sammlung von organisierten, raum-zeitlich situier-ten, sowohl sprachlichen als auch nichtsprachlichen Aktivitäten (<i>doings</i> und <i>sayings</i>). Gemeinsam mit materiellen Arrangements bilden sie Bündel aus Praktiken und Arrangements, die sich wiederum zu größeren Konstellationen von Praktiken miteinander verbinden. Sozialer Wandel ist die signifikante Veränderung von Aspekten oder Teilen von Bündeln aus Praktiken und Arrangements als Resultat menschlicher Aktivität und materieller Ereignisse oder Prozesse.
Soziale Welten/ Arenen	Soziale Welten sind Gruppen von Menschen mit geteilten Verpflichtungen gegenüber einer spezifischen, primären Aktivität. Sie teilen Ressourcen verschiedener Art, um ihre Ziele zu erreichen, und konstruieren ge-teilte Verständnisse davon, wie dabei vorgegangen werden soll. Arenen sind Orte multipler Aushandlungen, in die Akteur_innen unterschiedli-cher sozialer Welten involviert sind. In meiner Studie verstehe ich sozia-le Welten als Konstellationen von Praktiken. Sozialer Wandel ergibt sich aus den Prozessen der Überlappung, Segmentierung und Legitimation, die wechselseitig aufeinander bezogen sind und einander bedingen.
Lernen	Ich verstehe Lernen als lebenslange, situierte Aneignung von Wissen, das Menschen dazu befähigt, kompetent an Praktiken teilzunehmen so-wie diese zu reflektieren und zu verändern. Die Aneignung von Wissen ist untrennbar verschränkt mit der Formierung von Identität und sozia-ler Zugehörigkeit. Als grundsätzlich soziales Phänomen ereignet sich Lernen häufig in <i>com-munities of practice</i> als dauerhafte oder temporäre informelle Lernge-meinschaften innerhalb sozialer Welten oder über deren Grenzen hin-weg. Lernwege von Menschen erstrecken sich in der Regel über verschie-dene soziale Welten, die ich als <i>landscape of practice</i> bezeichne.

<i>Wissen</i>	Als Wissen bezeichne ich in meiner Studie drei verschiedene Wissensformen, die in enger Wechselwirkung miteinander stehen: propositionales Wissen (<i>knowing that</i>), praktisches Wissen/Können (<i>know-how</i>) und Vertrautheit (<i>knowing</i>).
<i>Identität</i>	Ich gehe davon aus, dass Identität keine Eigenschaft von Menschen ist, sondern sich als Prozess über die gesamte Lebensspanne erstreckt. Sie ist ein Prozess der Aushandlung zwischen der Partizipation in Praktiken und Reifikationen in Form von Selbst- oder Fremdzuschreibungen und damit grundsätzlich sozial. Die Formierung von Identität ist ein grundlegender Aspekt von Lernen.

